

**Gottesdienst vom 11. April 2010**  
**„Jesus: ohnmächtig und/oder vollmächtig?**  
**Pfr. Max Hartmann, Brittnau**

Karfreitag und Ostern: Welche Gegensätze! Extremer könnte es nicht sein. Am Karfreitag: Niederlage. Tiefstes Elend. Der Schrei vom Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ein Jesus, der einsam stirbt und alleine gelassen wird - mit Ausnahme einiger Frauen und zweier Jünger, die doch noch zu ihm stehen. Einer, der brutal fertig gemacht wird, verspottet, verleugnet und ungerecht verurteilt.

Und dann drei Tage später Ostern. Ein ganz anderer Jesus. Einer der triumphiert in grosser Macht und Herrlichkeit. Einer, der - wie es in einem Leid heisst - die „Pforten der Hölle zerstört und uns erlöst vom ew'gen Tod“.

Jesus: Wie ist er wirklich? Ohnmächtig und/oder vollmächtig?

Jesus. Vielleicht haben Sie im Zofinger Tagblatt vom 29. März auch den Kommentar von Ludwig Hasler gelesen, Autor der „Weltwoche“ und Hochschuldozent für Philosophie und Medientheorie. Der Titel: „Jesus, seit 2000 Jahren eine starke Marke.“

Er schreibt: *„Karwoche, Ostern. Jesus. Eine Art spiritueller James Bond: Yes, mission possible! Hoffnung gibt es immer. Seit 2000 Jahren. Auf den ersten Blick eine schillernde Figur. Was er tut, tut er radikal. Selbst wenn mir seine Weisheiten gelegentlich auf den Wecker gehen: Sie lassen mich nicht los. Hat er am Ende doch recht? Er lässt sich für seine Überzeugung umbringen. Wofür würde ich sterben? An dieser Frage wird alles kleinkarierte Werweisen eitel. Da kann Hans Küng noch hundert Bücher über das ewige Leben*

*schreiben, es bleibt Vernünftelei. Jesus quasselt nicht von Tod und Auferstehung. Er tut es. Er geht durch Nacht, Erniedrigung, Verzweiflung, Tod – und steht auf. Dass das Leben nach der entsetztlichsten Angst weitergehen kann, ist keine vollmundige These, es ist existenzielle Erfahrung. Das macht Jesus zur glaubhaften Führerfigur, zur hochpersönlichen Brücke zum Numinosen.“*

Jesus und seine Macht. Wie ist sie? Woher kommt sie? Wie wirkt sie sich aus?

Diesen Fragen wollen wir nachgehen. Es sind Fragen, die gleichzeitig unserer eigenes Leben betreffen. Denn auch wir kennen Erfahrungen von Ohnmacht und auch wir üben Macht aus, auf gute und ungute Art. Was können wir dabei von Jesus lernen?

Die Macht Jesu. Fünf Beobachtungen.

**Die erste: Jesus ist sich seiner Macht bewusst.**

Als Sohn Gottes lebt Jesus im Bewusstsein, dass sein Vater ihm alles in die Hände gegeben hat, inklusive Macht über alle Menschen. Sein Weg ans Kreuz ist kein Ausdruck von Ohnmacht. Er geht diesen Weg, auch wenn es ihn schwer fällt, bewusst und freiwillig. Er entzieht sich nicht, was durchaus möglich gewesen wäre. Er wirkt deshalb im Moment, als er zum Tod verurteilt wird, sehr souverän. Pilatus dagegen erscheint uns als Spielball, der dem Druck der Strasse, dem Volk, nachgeben muss.

Immer wieder spricht Jesus von seinem Reich, das die ganze Welt umfasst und alles andere überdauern wird. Er beschreibt, wie dort gedacht, gelebt und entschieden wird. Er lässt keinen Zweifel daran, dass ER der Einzige ist, der Zugang zu diesem Reich verschafft, der einlässt oder ausschliesst. ER, dem „alle Macht im Himmel und Erden gegeben ist“, sitzt am Ende der Zeit auf dem Thron der Herrlichkeit. ER ist Richter über alle Menschen.

Das alles ist enorm machtbewusst. Und die Leute spüren das bei ihm deutlich heraus.

Schauen wir einen Moment auf uns. Auch wir üben Macht aus, wenn auch in einer anderen, deutlich begrenzten Art. Es ist wichtig, dass wir unserer Macht bewusst sind, auch wenn wir vielleicht den Eindruck haben, wir seien machtlos. Wir alle üben Einfluss aus. Sogar Leute, die das Gefühl haben, sie seien nichts und niemand, die unter Minderwertigkeitsgefühle oder Depressionen leiden, üben Macht aus, zum Beispiel, indem sie mit ihrem Jammern Erbarmen suchen und die Umwelt mit ihren Problemen vereinnahmen, so dass sich alle ständig oder mehr um sie kümmern sollten.

Es geht darum, dass auch wir uns unserer Macht bewusst sind und verantwortungsbewusst damit umgehen lernen!

**Macht. Das Zweite, was mir an Jesus sehen können: Er hat sich seine Macht nicht selbst gegeben. Sie kommt von Gott und ist ihm anvertraut.**

Jesus redet nie von „seiner Macht“, sondern ausdrücklich von der Macht, die

ihm geschenkt ist: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*“

Es bedeutet, dass Jesus total abhängig von dem ist, was sein Vater will. Es geht darum, dass in seinem Leben Gottes Macht zum Ausdruck kommt. Er tut, was er seinen Vater tun sieht. „*Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!*“ Das ist sein Leitmotto. Und er lehrt uns beten: „*Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.*“

Auch hier wieder ein kurzer Blick auf uns selbst. Auch wir üben Macht aus. Woher haben wir sie? Geben wir sie uns selbst? Und was soll verwirklicht werden, wenn ich Macht ausübe? Kann ich meinen eigenen Willen Gottes Willen unterordnen?

Gute Macht wächst dort, wo ich mich zurücknehmen kann und danach fragen lerne, was denn Gottes Willen sein könnte.

Gute Macht. Sie zeigt sich in einer dritten Beobachtung: **Jesus setzt seine Macht ein zum Heil von uns Menschen.**

Als Jesus, 30 Jahre alt, draussen in der Provinz, in Galiläa, an die Öffentlichkeit tritt, hinterlässt seine Macht auf seinen Reisen eine eindeutige Spur: „*Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, und Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird das Evangelium verkündet.*“ (Lukas 7,22)

Seine Macht ist eine Macht des Heils. Eine Macht, die Menschen dient und sie gesund macht. Kranke, kaputte und ausgestossene Menschen profitieren. Und zwar in einem ganzheitlichen Sinn. Jesus ging es nie nur um das Seelenheil. Darum aber auch!

Seine Wunder sind Zeichen der Herrschaft Gottes. Zeichen, die Mut machen und Menschen neues Vertrauen ins Leben möglich machen.

Wofür setze ich mich mit all meiner Kraft ein? Das ist auch für uns eine zentrale Frage. Was will ich mit meinem Leben bewirken?

Proaktives Engagement. Ich setzte mein Leben, meine Ressourcen an Gaben und Zeit dafür ein, andere in ihrer Entwicklung zu fördern. Ich interveniere zu ihren Gunsten. Ich reagiere nicht nur, ich agiere. Ich schaue nicht weg. Ich nehme mit offenen Augen und mit Herz wahr und handle entsprechend. Das ist mein Streben, mein Ziel. Natürlich nie losgelöst davon, ob der andere oder die andere das will oder nicht. Jesus fragt häufig sehr direkt nach: Willst du gesund werden?

Wahre Macht. **Sie hat als viertes viel zu tun mit Bereitschaft zu Verzicht auf unguete Machtausübung.** Das zeigt sich in seiner Grundentscheidung vor seinem öffentlichen Auftreten. Er muss einen Test bestehen. Der Satan versucht ihn in der Wüste. Er soll seine Macht und seinen besonderen Status demonstrieren. Aus Steinen Brote schaffen. Von einer hohen Mauer unversehrt hinunterspringen. Und sich Reichtum und Herrschaft verschaffen durch Anbetung des Teufels.

Verzicht auf Machtdemonstration und Statussymbole: Das zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben und Wirken Jesu. Er tut keine Wunder auf Befehl nur um sich oder der Welt zu beweisen, dass er der Grösste ist. Er braucht keine Königskrone und er reitet nicht auf dem hohen Ross daher. Seine wahre Würde liegt verborgen in der Dornenkrone und im Esel, auf dem er in Jerusalem einzieht.

Macht und Verzicht. Wie zeigt sich das bei mir? Wie muss ich mir und anderen beweisen, dass ich jemand bei? Und wie halte ich es mit Statussymbolen?

Ja, wie habe ich es? Es ist wohl nicht zufällig, wenn Jesus uns zu beten lernt: *„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“*

Wahre Macht. Gute Machtausübung. Sie zeigt sich radikal zugespitzt am Ende des Weges Jesu in dieser Welt:

#### **Fünfte Beobachtung: Dienen statt herrschen. Ganze Hingabe.**

Um den Jüngern nochmals zu zeigen, wofür es wirklich geht, wäscht Jesus ihnen vor dem Abendmahl die Füße. Der einleitende Kommentar dazu: *„Da er die Seinen in der Welt liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.“* (Joh 13,1)

Jesus tut Sklavenarbeit. Genau darin liegt seine wahre Vollmacht, seine einzigartige Glaubwürdigkeit. Er ist tatsächlich anders als alle Mächtigen auf dieser Welt. Er ist nicht von dieser Welt und gibt sich gleichzeitig ganz für diese Welt hin.

Diese ganz andere Art führt zu einem Machtkonflikt. Der einzig Gerechte muss weg. Denn seine Art zu dienen statt zu herrschen wird zur Anklage für die Beherrscher dieser Welt zu jeder Zeit.

Da verzichtet einer konsequent und freiwillig und total auf jede Boni. Das geht doch nicht und macht niemand. Doch ER macht's.

In der Folge wird das Todesurteil gefällt. Die engsten Freunde mit Ausnahme einiger Frauen und einem einzigen Jünger verleugnen ihn. Er wird verhöhnt und gekreuzigt.

Doch mysteriöse Ereignisse lassen aufmerken: Der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel zerreisst. Die Erde bebt. Tote stehen auf und zeigen sich der Stadt. Und drei Tage nach seinem Tod begegnet der auferstandene Jesus leibhaft seinen Jüngern und anderen auch.

Was ist geschehen? Der freiwillig Machtlose vollbringt den grössten Machtakt der Geschichte. Er gibt sich hin und dient den Menschen. Er nimmt die Schuld der Menschheit auf sich und vergibt.

Damit stellt der jede Machtpyramide auf den Kopf. Die totale Niederlage wird zum Sieg.

Das ist wirkliche eine andere Macht, als wir auf diesem Planeten kennen. Sie lädt ein zu Hingabe. Diese unsere Hingabe ist wieder sehr speziell, aber logisch konsequent.

Wer glaubwürdig Macht ausübt, verdient unsere Bewunderung und wird verehrt. Doch die Verehrung Jesu in seinem Geist kann nicht bedeuten, dass wir als Kirche und Christen unsere Überlegenheit demonstrieren und Kathedralen vergolden.

*„Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, habt ihr mir getan.“*

Ich helfe unabhängig davon, ob es jemand verdient hat oder nicht oder zur rechten Religion oder Nation gehört oder nicht. Ich helfe einfach, wo Not ist. Punkt. Und das wird zum stärksten Zeugnis.

Zurück zum Kommentar im Zofinger Tagblatt: „Jesus, seit 2000 Jahren eine starke Marke.“ Ludwig Hasler schreibt zuletzt:

*„Da liegt das Geheimnis der Marke Jesus. Sie holt uns nicht billig da ab, wo wir grad stehen, bei unseren akuten Bedürfnissen. Sie fordert. Sie fordert auf, das Geistige in uns endlich ernst zu nehmen. Dass die Marke funktioniert, das bedeutet: Ingeheim träumen wir davon, dem Leben einen spirituellen Sinn zu geben; wir kommen bloss nie dazu, wir müssen anschaffen, Ferien planen, Klamotten kaufen. Die Marke Jesus führt uns den Menschensohn vor, der das Leben radikal auf das Geistige stellt, trotz armseliger Geburt, widriger Umstände, Todesangst. Es ist nicht die Gedanken, die überzeugen, es ist das Exempel.*

*Das zu bewundern, davon zu lernen, daraus Lebensnutzen zu ziehen: Dazu muss man kein Paradechrist sein. Frohe Ostern!“*

Amen.